

Die „Black Austria“ Kampagne -

Eine quantitative Studie über die Alltagswahrnehmung der Wiener und Wienerinnen ohne Matura

LV: SE AfrikanerInnen in Österreich – Migration, Existenzen,
Vorurteile (IIMA)
LV-Leiter: Dr. Erwin Ebermann
LV-Nr.: 240085
Semester: SS 2007-06-27

Gruppenmitglieder: Marie-Therese Eysselt
Martina Inspruckner
Petra Hirzer
Marietta Diringer
Silvia Anna Weitlaner
Georg Svatos

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Projektorganisation und Ablauf	2
2.1 Hypothesenbildung	3
2.2 Methodenwahl und Durchführung	4
3. Interpretation der Umfragedaten	6
3.1 Screening	6
3.2 Generelle Meinung über AfrikanerInnen in Österreich	7
3.3 Teilbereich Wissensfragen	11
3.4 Individuelle Assoziationen zu den „Black Austria“ Plakaten	12
4. Schlussfolgerung	18
5.Literaturverzeichnis	19

1.Einleitung

Im Rahmen der Lehrveranstaltung, „Afrikaner in Wien“, setzen wir uns mit der derzeitigen Lebenssituation von AfrikanerInnen in Wien auseinander.

Simon Inou, der Initiator der Kampagne „Black Austria“, war unter anderem zu Gast in unserer Lehrveranstaltung. Herr Inou sprach ausführlich über die Ziele und Beweggründe dieser Plakatkampagne.

Es handelt sich um eine Plakataktion in Wien, welche zum Ziel hatte, „dass Menschen nicht aufgrund ihrer Hautfarbe diskriminiert, oder gar kriminalisiert werden.“ (Black Austria 2007)

Dies erscheint, unserer Ansicht nach vernünftig, da es eine Tatsache ist, dass Afrikaner, bzw. Menschen mit einer dunklen Hautfarbe, häufig Diskriminierungen ausgesetzt sind:

„Wir begegnen ihnen – den Afrikanerinnen und Afrikanern – auf den Strassen, [...] in Cafes und Hochschulen, meistens gleichgültig, manchmal freundlich, aber nicht selten mit Blicken oder einer Körpersprache, die Distanz oder sogar Ablehnung verraten.“ (Nuscheler 2003: I)

Das Ziel der „Black Austria Kampagne“ war es also, bestehende gesellschaftliche Vorurteile gegenüber Menschen mit dunkler Hautfarbe, durch visuelle Darstellungen aufzubrechen, und im öffentlichen Raum eine Sensibilisierung für diese Thematik zu bewirken. (vgl. Black Austria 2007)

2. Projektorganisation und Ablauf

Innerhalb der Lehrveranstaltung, „Afrikaner in Wien“, wurden von Herrn Prof. Ebermann mehrerer soziale Zielgruppen (z.B. „Junge und Alte Menschen etc.) vorgeschlagen, welche eine differenzierte Wahrnehmung der Plakate haben könnten. Diese galt es nun zu untersuchen. Eine dieser Gruppen wurde zu dem damaligen Zeitpunkt noch mit dem Arbeitstitel der „Ungebildeten“ bezeichnet.

Die Mitglieder unserer Gruppe fühlten sich aus mehreren Gründen von dieser Begrifflichkeit provoziert und angeregt. Die Definition der Begrifflichkeit schien bereits im Vorfeld ein heißes Thema zu werden.

Bereits bei unserem ersten Gruppentreffen stellten wir uns grundlegende Fragen zur Eingrenzung und „korrekten“ Benennung dieser Zielgruppe. „Wer oder was ist eigentlich „ungebildet“? Wer darf sich als gebildet bezeichnen?“. Verschiedene Ideen wurden eingebracht, ein Diskurs wurde gestartet und wir kamen schließlich zu dem allgemeinen

Konsens, dass wir **Menschen ab 15 Jahren, ohne Maturabschluss**, quantitativ befragt werden.

2.1 Hypothesenbildung

Unsere Aufgabe als Arbeitsgruppe bestand darin, zu erforschen ob und wie, die Plakate der „Black Austria Kampagne“ auf die österreichische Mehrheitsgesellschaft, und hierbei vor allem mit Fokus auf Menschen ohne Matura, wirken. Unser Forschungsziel bestand vorrangig darin, zu hinterfragen ob und in wie weit, die Kampagne unsere Zielgruppe erreichen kann.

Der Evaluationsbereich umfasste also Menschen in Wien, ab einem Alter von 15 Jahren, welche keine Matura haben.

Zur Erfassung der Wirkung der Black Austria Kampagne wurden folgende Datenerhebungsinstrumente eingesetzt:

- Pretest
- Strukturierter Fragebogen

Innerhalb unserer Gruppe kristallisierte sich im Laufe des Prozesses heraus, dass wir uns nicht, oder nur mäßig vorstellen konnten, dass die Plakate von Menschen ohne Matura richtig und zielführend verstanden werden.

Einen wesentlichen Bestandteil der Kampagne stellen die jeweiligen Sprüche und Texte auf den Plakaten dar. Diese arbeiten vor allem mit Zweideutigkeit, Sarkasmus und Ironie. Es werden also Vorurteile und Stereotypen aufgegriffen. Diese werden kreativ, plakativ, sowie provokant in Szene gesetzt, was die Leute in Wien zum kritischen Nachdenken anregen sollte.

Daraus ergibt sich unsere **Fragestellung**:

Wie werden die Plakate der Black Austria Kampagne von Personen ohne höhere institutionalisierter Ausbildung/Matura verstanden?

Die erste **Hypothese** lautete:

1) Die Plakate werden zum Grossteil von den Befragten im ersten Moment missverstanden.

In Bezug auf unsere zweite, zentrale Hypothese ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen, dass den meisten Mitglieder unserer Gruppe die Plakatkampagne nicht bekannt war. Daraus schlossen wir, dass:

2) *Der Grossteil der Befragten die Plakate im Vorfeld der Befragung nicht bewusst wahrgenommen haben.*

Es ist anzunehmen, dass unsere eigene Grundeinstellung zu solchen Thematiken, möglicherweise unsere dritte, und teilweise sehr positivistisch formulierte „Subhypothese“ beeinflusst haben könnte:

3) *Bei direkter visueller Konfrontation mit den Plakaten, wird die Reaktion auf die Black Austria Kampagne durchaus positiv ausfallen.*

2.2 Methodenwahl und Durchführung

Wie schon erwähnt, beschränkten wir uns bei unserer Datenerhebung auf eine quantitative Umfrage, anhand strukturierter Fragebögen. Dabei haben wir versucht einige Fragen „offen“ zu lassen, aus denen wir uns zu einem späteren Zeitpunkt erhofften, aussagekräftige Bilder der allgemeinen Stimmung gegenüber AfrikanernInnen zeichnen zu können. Diese Fragen erfuhren im Verlauf der Forschung mehrmalige Veränderungen. In der Phase des Pretests wurde uns bewusst, dass einige Fragen unbedingt umformuliert werden mussten, da sie nur unzureichend auf unsere Zielgruppe angepasst waren. Wir modifizierten den Fragebogen und gingen ins Feld.

Eines der größten Probleme war die Identifikation der von uns gewünschten Zielgruppe. Diese ist im Alltag durch keine ersichtlichen, äußeren Merkmale von anderen Individuen zu unterscheiden. Unsere Kategorisierung beschränkte sich vorrangig auf den Bildungsstand. Der Ort der Befragung blieb auch relativ offen; d.h. die quantitativen Interviews wurden im Großraum Wien, und hier vor allem im öffentlichen Raum, durchgeführt.

Der Zugang zur Zielgruppe gestaltete sich als äußerst schwierig. Teilweise kam uns bei der Durchführung der Befragung ein breites Spektrum an negativer Resonanz entgegen. Daraus könnte man schließen, dass ein gewisses Desinteresse von Seitens der „Nicht-Maturanten“ zu verzeichnen ist.

Daraus ergibt sich, dass die Gesamtanzahl der Befragten in Summe 54 Personen, verschiedener Altersgruppen, sind.

Die Geschlechterverteilung wurde bei unserer Forschung nicht explizit beachtet. Von den 54 Befragten ohne Matura sind 19 Personen weiblich und 35 Personen männlich.

3. Interpretation der Umfragedaten

Am Beginn unseres Fragebogens steht ein kurzes Screening bezüglich Geschlecht, Alter, Wohnbezirk, Beruf und Maturaabschluss.

Auf unsere schon oben erwähnte Fragestellung hin, versuchten wir in unserem Fragebogen zum einen, die generelle Meinung über AfrikanerInnen in Österreich abzufragen, zum anderen versuchten wir Informationen über die individuellen, spontanen Assoziationen der Befragten im Bezug auf die Plakate zu erhalten. Außerdem versuchten wir innerhalb des Fragebogens individuelles Wissen über das Regionalgebiet Afrika festzustellen.

Wir wollen nun versuchen, explizit auf die von uns formulierten Fragen einzugehen. Um den Überblick zu wahren, haben wir der jeweiligen Interpretation die dazugehörige Frage vorangestellt.

3.1 Screening

1) Geschlecht:

Von den 54 Befragten ohne Matura sind 19 Personen weiblich und 35 Personen männlich.

2) Altersgruppen:

Von den Befragten gehören mehr als die Hälfte (27 Personen) der Altersgruppe 20-29 an. Die zweitgrößte Gruppe bildet jene der 30-39jährigen (insgesamt 9 Personen). Schließlich wurden noch 7 Personen befragt die im Teenageralter sind. 2 Personen im Alter zwischen 40- und 49 Jahren wurden ebenfalls befragt. 5 der insgesamt 54 Befragten haben bereits das 60. Lebensjahr überschritten; weitere 3 Personen sind im Alter zwischen 50-59.

In gewisser Weise kann man bereits aus diesen Daten die Schwierigkeiten, die sich im Feld ergeben haben, erkennen. Es war im Speziellen leichter jüngere Personen zu erreichen, da dort eine gewisse Offenheit und ein Mindestmaß an Interesse anzutreffen war. Ältere Leute reagierten oft abweisend und mit Desinteresse.

3) Wohnbezirke:

Da die Plakatkampagne auf alle Wohnbezirke quer durch Wien verteilt war, haben wir versucht dies in unserer Streuung zu berücksichtigen. Daher kann man zusammenfassend sagen, dass die Befragten in allen Wohnbezirken anzutreffen sind.

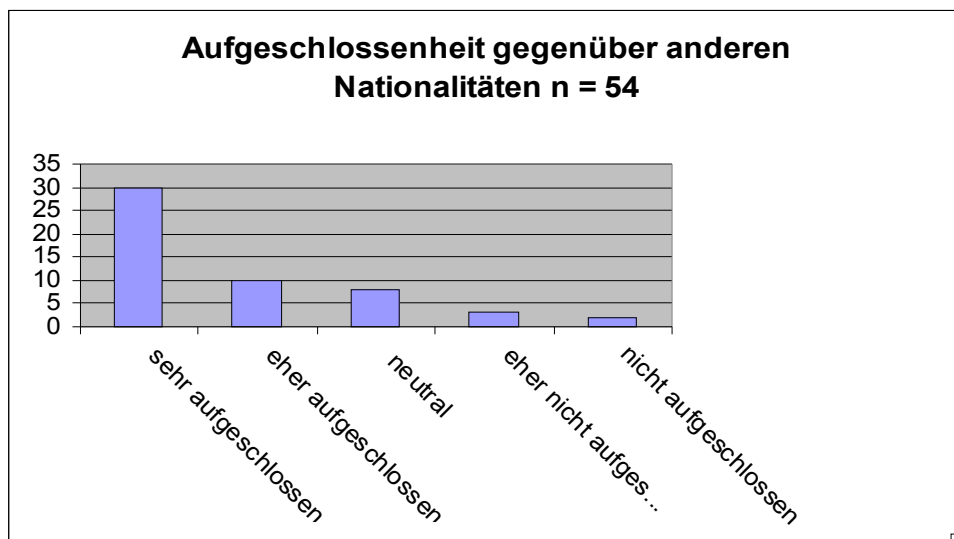
4) Berufsgruppen:

Auf die Berufsgruppen bezogen kann man sagen, dass zum Grossteil Angestellte oder Verkäufer befragt wurden. Dies ist wiederum in direktem Zusammenhang mit der Erreichbarkeit der Zielgruppe zu lesen. Allgemein war es uns jedoch nicht möglich eine eindeutige und repräsentative Kategorisierung unserer Zielgruppe (nach Berufsgruppen) im Nachhinein vorzunehmen, da die Streuung zu breit gefächert war.

3.2 Generelle Meinung über AfrikanerInnen in Österreich

5) Würden Sie sagen, Sie sind gegenüber anderen Nationalitäten sehr aufgeschlossen bzw. gar nicht aufgeschlossen?

Von den 54 befragten Personen ohne Matura behaupten 30 Personen anderen Nationalitäten gegenüber sehr aufgeschlossen zu sein, während lediglich zwei der Befragten ihrer persönlichen Einschätzung zufolge nicht aufgeschlossen, bezüglich anderer Nationalitäten, sind.



Weiters, wie aus der oben stehenden Tabelle ersichtlich, bezeichnen sich 10 der Befragten als „eher aufgeschlossen“, 8 als „neutral“ und 3 als „eher nicht aufgeschlossen“.

Anhand dieser Daten könnten wir annehmen, dass AfrikanerInnen in Österreich „willkommen sind“. Dies deckt sich jedoch in keinsten Weise mit dem aktuellen Forschungsstand und auch nicht mit der aktuellen politischen und alltäglichen Situation in Wien. (vgl. Ebermann, 2007: 53ff). Möglicherweise kann man daraus auch eine allgemeine Tendenz zur positiven Selbstdarstellung ablesen.

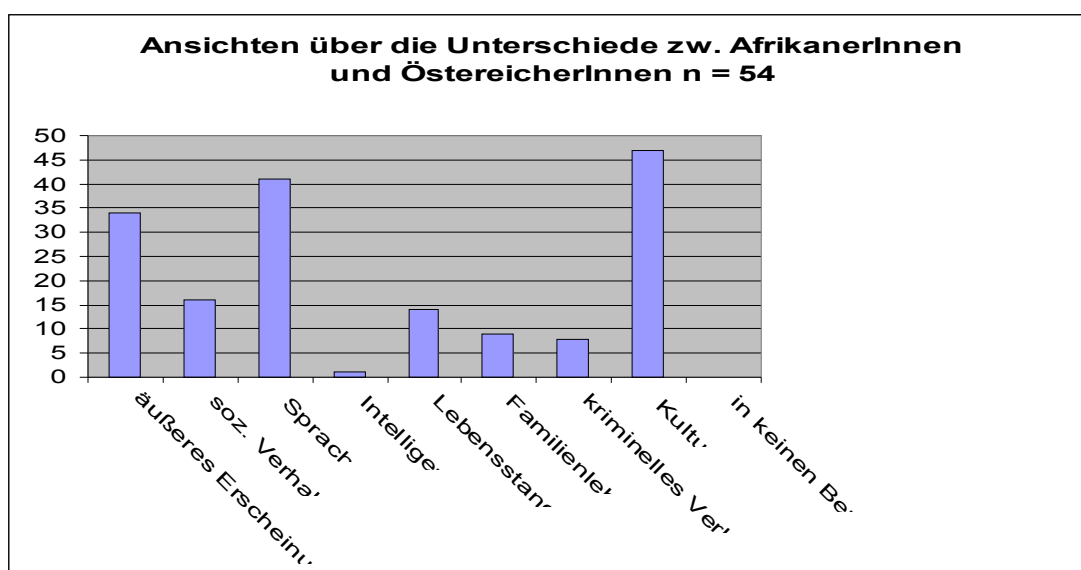
6) Haben Sie Bekannte/Freunde afrikanischer Herkunft?

Mehr als die Hälfte (d.h. de facto, dass 31) der Befragten angegeben haben, keine Freundschaften mit Menschen afrikanischer Herkunft zu pflegen. Immerhin 23 Personen behaupteten AfrikanerInnen in ihrem Freundeskreis zu haben.

Laut Ebermann werden ÖsterreicherInnen, von AfrikanerInnen, sehr distanziert wahrgenommen.(vgl. Ebermann 2007: 70ff) Trotz einiger kultureller Unterschiede scheinen sich jedoch, in der letzten Zeit, einige Neuerungen bzw. positivere Tendenzen auf dem Gebiet der afrikanisch-österreichischen Freundschaften, ergeben zu haben. Somit ist es durchaus als positive Wendung zu bemerken, dass immerhin 42,6% der Befragtenangaben einen Freund mit afrikanischer Herkunft zu haben.

7) *In welchen Bereichen denken Sie, dass AfrikanerInnen sich von ÖsterreicherInnen unterscheiden (Mehrfachnennungen möglich)?*

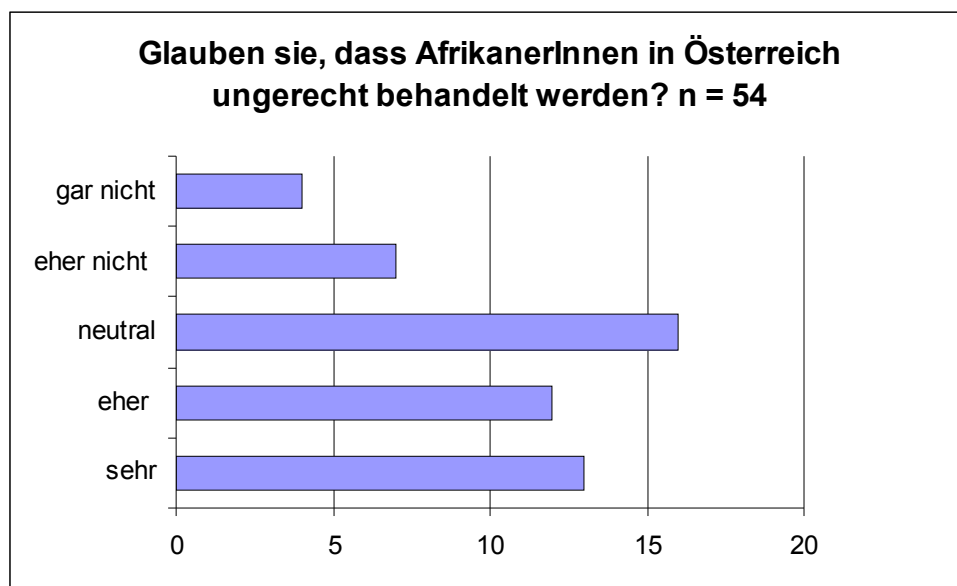
Bei dieser Frage wurde der Bereich „Kultur“ als Unterscheidungsmerkmal 47 Mal, und damit am öftesten von den Befragten angekreuzt. Auch die „Sprache“ (41 Mal angegeben) und „das äußere Erscheinungsbild“ (34 Mal genannt) wurden neben der „Kultur“ als wesentlichstes Unterscheidungsmerkmal angeführt. Die Unterscheidungskriterien „kriminelles Verhalten“ (8 Mal) und „Familienleben“ (9 Mal) wurden, (neben der „Intelligenz“) am wenigsten oft angegeben. Auch das „soziale Verhalten“ spielt, wie aus der untenstehenden Tabelle gut ersichtlich, eine gewisse Rolle in der Fremdwahrnehmung. Es bleibt zudem noch positiv anzumerken, dass nur ein einziger Befragter die „Intelligenz“ als ein relevantes Unterscheidungskriterium zwischen Afrikanern und Österreichern erachtet hat.



9) *Glauben Sie, dass Afrikaner in Österreich ungerecht behandelt werden?*

29,6% der befragten Österreicher ohne Matura gaben an, dass AfrikanerInnen „neutral“, also weder gerecht, noch ungerecht behandelt werden. Allerdings gab knapp die Hälfte der Befragten an, dass AfrikanerInnen in Wien entweder „eher ungerecht“ (22,22%), oder „sehr ungerecht“ (24,1%) behandelt werden. Nur 7,4% glauben, dass AfrikanerInnen in Wien „gar nicht ungerecht behandelt“ werden.

Daraus geht klar hervor, dass mehr als ein Drittel aller Befragten der Meinung ist, dass AfrikanerInnen in Wien eine ungerechte Behandlung zu Teil wird. Dies könnte vor allem mit der schlechten Behandlung durch Behörden und am Arbeitsmarkt zu tun haben. (Vgl. Ebermann 2007: 171ff)



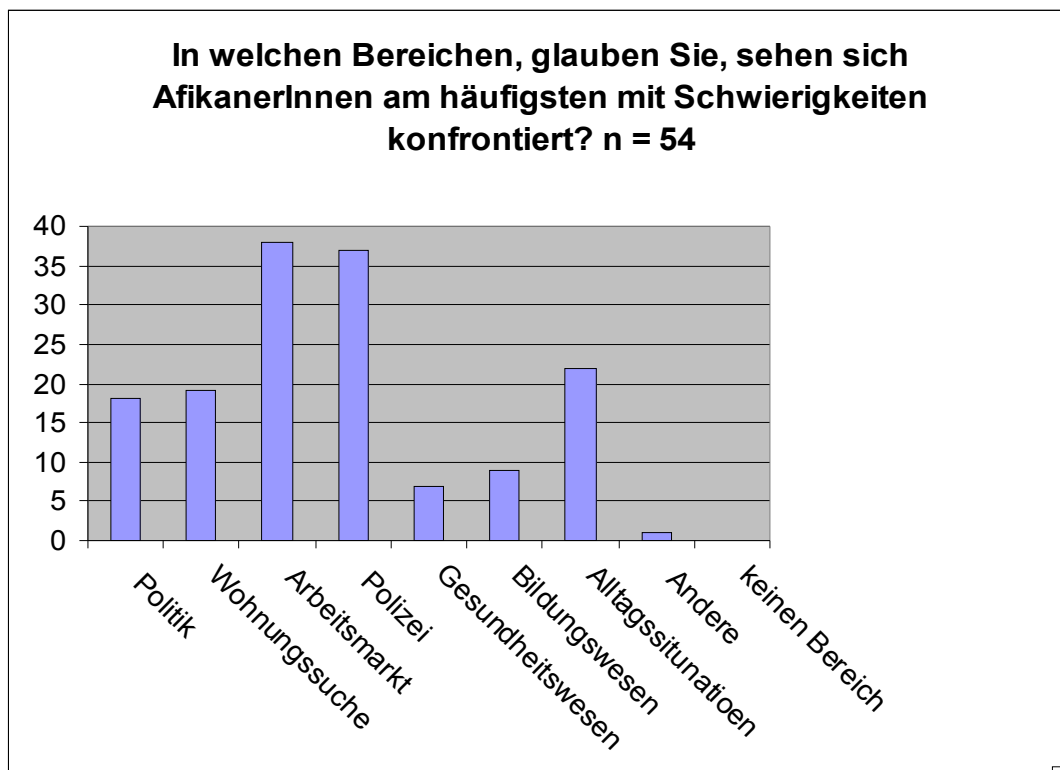
10.) *In welchen Bereichen glauben sie, sehen sich Afrikaner am Häufigsten mit Schwierigkeiten konfrontiert? (Mehrfachnennungen möglich).*

Laut Umfrage sind AfrikanerInnen speziell in zwei Bereichen mit Schwierigkeiten konfrontiert: Zu diesen zählt der „Arbeitsmarkt“ mit 38 Nennungen, darauf folgend die „Polizei“ mit 37 Stimmen. Dies ist unserer Meinung nach ein wenig überraschendes Bild, verfolgt man die mediale Darstellung von AfrikanerInnen.

Weiters wird von 22 befragten Personen vermutet, dass Menschen aus Afrika sich auch in „Alltagssituationen“ vor etwaige Schwierigkeiten gestellt sehen. Auch sehen 19 Mal angegeben, dass die „Wohnungssuche“ für AfrikanerInnen als problematisch einzustufen ist.

In anderen Worten:

In den Augen der Wiener ohne Abitur, sind Justiz und Arbeitsmarkt die Felder in denen AfrikanerInnen mit den größten Schwierigkeiten konfrontiert sind.



11) Sind Sie der Meinung, dass sich AusländerInnen anpassen sollten?

Bei dieser Frage zeichnet sich ein eindeutiges Ergebnis ab. 72% der Befragten sind der Meinung, dass sich Ausländer in Österreich anpassen sollten. 28% halten eine Anpassung an „österreichische Gepflogenheiten“ für nicht notwendig. Diese klare Forderung der österreichischen Befragten erscheint nicht weiter verwunderlich, angesichts des in Österreich bestehenden Afrikabildes. (vgl. Ebermann 2007: 303ff)



Ein Großteil unserer befragten Personengruppe erwartet sich Anpassung von Afrikanern an die hiesige Gesetzgebung (27 Nennungen) und an die deutsche Sprache (39 Nennungen). Das Familienleben (3 Nennungen) gehört, den Antworten zufolge, definitiv nicht zu den Punkten, in denen man sich nach der Aufnahme-gesellschaft zu richten hat.

3.3 Teilbereich Wissensfragen

Einleitend ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen, dass die Idee dazu, eigentlich aus unserer Schwierigkeit der Typisierung und Definition des Begriffes, der im Vorfeld als „Ungebildeten“ bezeichneten, entstanden ist. Aus der Erhebung von spezifischen Wissensfragen, über das Regionalgebiet Afrika, erhofften wir uns die Kategorie des Bildungsstandes nicht nur auf erbrachte Schulabschlüsse zu beschränken, sondern individuelles Fachwissen abfragen zu können.

Zu diesem Zweck haben wir innerhalb des Fragebogens folgende Wissensfragen verstreut eingebaut:

Frage Nr. 12) Nennen Sie fünf afrikanische Länder?

Nr. 13.) Wo liegt Ghana?

Nr. 25.) Kennen Sie wichtige/bekannte Persönlichkeiten afrikanischer Herkunft in Österreich?

Nr. 26.) In welchem Land wurde bis 1989 die Apartheidpolitik praktiziert?

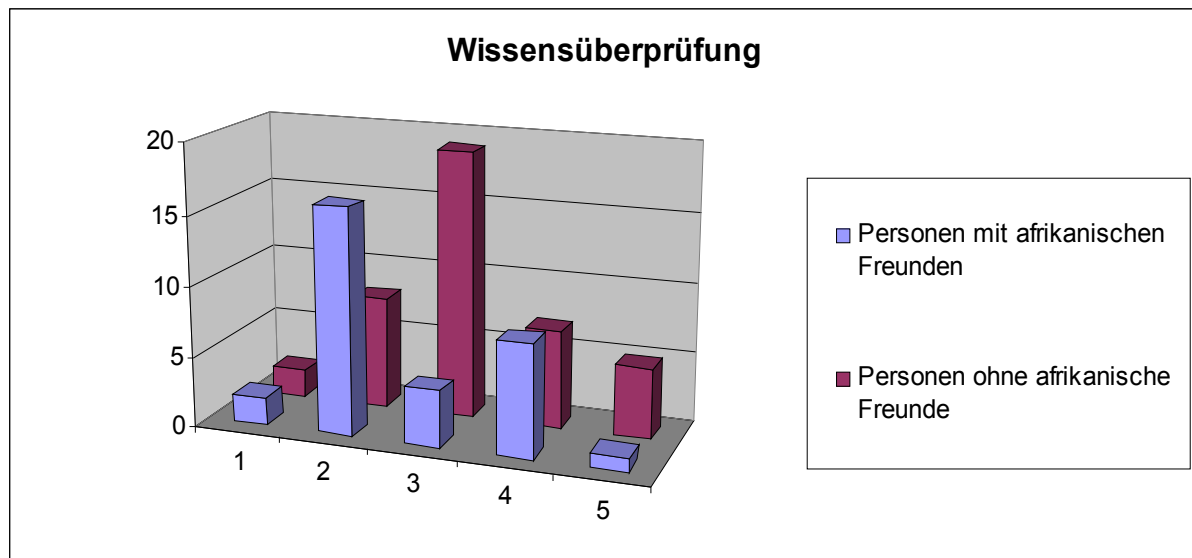
Die Bewertung der Fragen erfolgte in diesem Fall nach dem Schulnotensystem. D.h. für *Frage 12)* gab es für eine Nennung 0 Punkte, für 2-3 Nennungen 1 Punkt und für 4-5 Nennungen 2 Punkte. Für die folgenden Fragen gab es für jede richtige Antwort jeweils 1 Punkt.

Daraus ergaben sich folgende Bewertungen: 4 Personen haben eine 1er erhalten, 16 Personen haben einen 2er erhalten, weitere 16 Personen haben einen 3er erhalten, 13 Personen haben einen 4er erhalten und 5 Personen haben einen 5er erhalten. (n = 54).

Zusätzlich haben wir diese Benotung mit der *Frage Nr. 6* („Haben sie Bekannte und Freunde afrikanischer Herkunft?“) gekreuzt. Daraus ergeben sich durchaus interessante Ergebnisse. Betrachtet man oben die generelle Auswertung so kann man ablesen, dass jeweils 16 Personen

einen 2er und einen 3er erhalten haben. In der Kombination mit Frage 6 sieht man jedoch, dass Personen ohne afrikanische Freunde durchschnittlich einen 3er erhalten haben, jedoch Personen mit afrikanischen Freunden durchschnittlich einen 2er (siehe Tabelle unten).

Daraus lässt sich erkennen, je mehr Umgang ÖsterreicherInnen mit AfrikanerInnen haben, desto mehr wissen sie über deren Herkunft bescheid. Daraus könnte man ableiten, dass die Verbreitung von multikulturellen Freundschaften Vorurteil innerhalb der Gesellschaft abbaut.



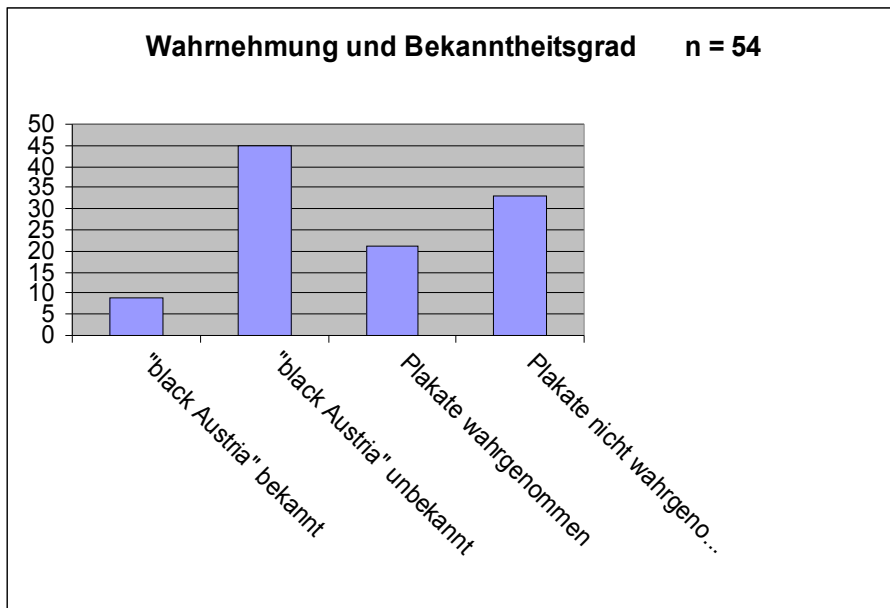
3.4 Individuelle Assoziationen zu den „Black Austria“ Plakaten

14.) Ist Ihnen eine Plakatkampagne namens „Black Austria“ ein Begriff?

83,33% der Befragten war die Plakatkampagne namens „Black Austria“ kein Begriff. Insgesamt 9 der Befragten kannten die „Black Austria“ Kampagne unter ihrem richtigen Namen.

15.) Haben Sie diese Plakate schon einmal in Wien gesehen?

Auch hier gab die Mehrheit der Befragten (61,11%) an, dass sie die Plakate in Wien noch nie bewusst wahrgenommen haben. Dazu muss gesagt werden, dass manche der befragten Personen erst zu einem späteren Zeitpunkt der Befragung sagten, dass sie sich doch an das eine oder andere Plakat erinnern können.



Obwohl nur 9 der interviewten Leute die Plakate tatsächlich kannten, gaben wenigstens 21 Interviewte an, die Plakate bewusst wahrgenommen zu haben.

16.) – 20) a) Was fällt Ihnen spontan zu diesem Bild ein? (Die unten angeführte Interpretation bezieht sich auf Bild 1).

Die Assoziationen zur ersten offenen Fragen, zum Bild des jungen Mannes (siehe Bild unten), waren durchwegs positiv und überschritten sich in diesem Sinn auch Großteils mit den Antworten zu den anderen Bildern. Häufige Nennungen und Assoziationen in diesem Zusammenhang waren: „freundlich“, „fröhlich“, „lustig“, „nett“, „intelligent“ und andere mehr.



39 Personen sehen den jungen Mann als „sympathisch“ an. Weitere zugeschriebene Eigenschaften sind: „erfolgreich“ (22 Mal genannt) und „integriert“ (22 Mal genannt). Niemand der Befragten empfand den Mann als „aggressiv“, und lediglich 2 Mal wurde angegeben, dass er „faul“ und „ungebildet“ wirkt.

An dieser Stelle möchten wir darauf verzichten näher auf alle Bilder der Kampagne einzugehen, da sich aus unseren Erhebungen ergeben hat, dass praktisch in allen Bildern (nur nicht bei Bild 4 - *Frage 19*), ähnliche Tendenzen heraus zu lesen sind. Wie bereits bei Bild Nr. 1 besprochen, schreibt der überwiegende Teil der befragten Personen, den abgebildeten Mitgliedern der „Black-Community“, durchwegs positive Eigenschaften zu. Die dabei am öftesten genannten Zuschreibungen sind „Sympathie“ und „Integriertheit“.

Die einzige Ausnahme stellt Bild Nr. 4, „Felix der Musiker – Ich lass euch zappeln“, dar. Zwar bezeichneten 19 der 54 Befragten „Felix“ als „sympathisch“, jedoch schrieben 14 Befragte ihm die Eigenschaft „aggressiv“ zu.

21) a) Entsprechen die dargestellten Personen Ihren Vorstellungen über AfrikanerInnen in Österreich/Wien?

Bei den Antworten zu dieser Frage ist das Verhältnis von den Personen die diese bejahten (29 Mal) und jene die dies verneinten (20 Mal) recht ausgeglichen. Um dieser Frage an zusätzlicher Aussagekraft zu verleihen, haben wir eine zweite, offene Frage, hinzugefügt.

b) Wenn nein, inwiefern weicht die Person in der abgebildeten Darstellung von Ihren eigenen Vorstellungen ab?

Einige Antworten auf diese offene Frage waren: „Ein Bild sagt nichts über einen Menschen aus“, „Die abgebildeten Personen sind besser, gescheiter, wissen was man im Leben gut macht“, „schauen alle gleich aus, sieht man keinen Unterschied, alle das Gleiche“ und „schauen alle nett und zufrieden drein, Leben ja hier besser als dort“.

Allgemein kann man sagen, dass die Nennungen zu den offenen Fragen freilich unterschiedlich waren, und daher keine wirkliche Kategorisierung zulassen. Einige der häufigeren Nennungen gingen jedoch in die Richtung der oben genannten Zitate. Des Öfteren wurde bemängelt, dass die Bilder nicht die Realität abbilden können, dass diese Darstellungen nur ein Teil der Werbemaschinerie sind und daher nicht der Realität entsprechen, und dass es den AfrikanernInnen in Wien „eh viel zu gut geht“.

22) Warum, glauben Sie, sind diese Personen in Österreich? (Mehrfachnennungen möglich).

39 Mal wurde angegeben, dass der „bessere Lebensstandard“ in Österreich der Hauptgrund für die Immigration sei. Als zweitrangigster Grund für die Einwanderung nach Österreich wurde die „Arbeit“ bzw. die „Ausbildung“ genannt. Auch prekäre Verhältnisse im Herkunftsland („Flucht, Verfolgung, Diskriminierung im Heimatland“) wurden 28 Mal als Aufenthaltsgrund genannt. Soziale Gründe wie „Familie, Freunde, Bekannte“ oder „Partnerschaft“ (16 respektiv 21 Nennungen) wurden im Gegensatz zu wirtschaftlichen Gründen viel weniger oft genannt. 24 Nennungen besagen dass die Befragten denken, dass die abgebildeten Personen bei „Black Austria“ nicht mehr Migranten der ersten Generation sind (d.h. „in Österreich geboren“ sind).

23) Welchen dieser Slogans würden Sie am ehesten mit dieser Kampagne in Verbindung bringen? (Mehrfachnennungen möglich)

Die generelle Tendenz ist dahingehend, dass die Befragten verstanden haben, worum es in dieser Kampagne geht. 30 Mal gaben die befragten Personen an, dass durch die Kampagne „mehr Akzeptanz gegenüber Afrikanern“ vermittelt wird. Weiters wurde 27 Mal angegeben, dass „Rassismus ist schlecht“ ein passender Slogan ist. Auch „Kriminalität hat keine Hautfarbe“ wurde offensichtlich als geeignete Message für die Kampagne empfunden (23 Nennungen). Im Gegensatz dazu wurden die Slogans „Afrikaner sind kriminell“ (8 Nennungen) und „Vorurteile sind wahr“ (4 Nennungen), viel weniger oft als zutreffende Beschreibung für die „Black Austria“ Plakaten angeführt.

Laut diesen Zahlen muss man daher schlussfolgern, dass die „Black Austria“ Kampagne ein positives Bild von AfrikanerInnen transportiert hat.

24) a) Glauben Sie, dass diese Kampagne allgemein zu mehr Vorurteilen oder zu weniger Vorurteilen führt?

12,9% gaben an, dass die Plakatserie, die Vorurteile der Wiener gegenüber AfrikanerInnen verstärken wird, während 64,8% glauben, dass die Plakate Vorurteile vermindern werden. 22,3% nehmen an, dass die Kampagne keinen Einfluss auf die Voreingenommenheit gegenüber AfrikanerInnen in Wien hat.

b) Warum glauben Sie das? (offene Frage).

Einige der befragten Leute hoben hervor, dass die Kampagne durch Ironie, Sarkasmus und Wortwitz versucht diese sensible Thematik aufzubereiten und publik zu machen. Viele bemerkten jedoch auch, dass sie zwar nichts gegen AfrikanerInnen haben, aber nicht wirklich daran glauben, dass solche Aktionen ausreichen, um Alltagsrassismen vorzubeugen. Mehrmals wurde angemerkt, dass es trotz gut gemeinter Intentionen zu keinen maßgeblichen Veränderungen in den Köpfen der Mehrheitsgesellschaft kommen wird.

25) a) *Würden Sie sagen, dass diese Kampagne ihr Bild über AfrikanerInnen in Österreich verändern könnte?*

Bei der Beantwortung dieser Frage stellte sich heraus, dass 17 der Interviewten meinten, dass sie sich vorstellen können, dass die „Black Austria“ Kampagne ihre Meinung über AfrikanerInnen in Österreich verändern könnte. Zu unserem Bedauern gaben jedoch mehr als die Hälfte der Befragten an sich nicht vorstellen zu können, dass diese Kampagne irgendeinen Einfluss auf ihre jetzige Meinung haben würde. Bei den 34 „Nein“ - Antworten ist jedoch zu beachten, dass viele der Interviewpartner in einem „positiven Sinn“ mit „Nein geantwortet“ haben. Darunter ist zu verstehen, dass viele meinten: „Nein, denn ich hab eh schon einig gute Meinung über AfrikanerInnen“. Drei Personen haben sich bei dieser Frage ihrer Meinung enthalten.

b) *Wenn ja, inwiefern? (offene Frage).*

Um einen Einblick in die allgemeine Resonanz zu dieser Frage zu geben, führen wir an dieser Stelle einige direkte Zitate aus unseren offenen Fragen aus den Fragebögen an: „positive Veränderung, weil die Kampagne gut gemacht ist“, „führt sicher zu weniger Vorurteilen“, „Vielleicht denken Leute dann doch mal nach, dass „Fremde“ auch ein Leben leben können, wie wir....Solch eine Konfrontation bringt einfach ein anderes Bild in den Kopf!“, und „widerspricht den üblichen Vorurteilen (z.B. alle Ausländer sind kriminell)“. Die oben genannten Aussagen spiegeln in diesem Sinn sehr wohl eine gewisse Repräsentativität wieder. Das Feed-Back war grundsätzlich positiv.

27) *Welche Bezeichnung verwenden Sie für Menschen mit dunkler/schwarzer Hautfarbe? (Mehrfachnennungen möglich).*

Wie schon in der obigen Fragestellung erkennbar, wird an dieser Stelle der begriffliche Umgang unserer Zielgruppe mit Menschen anderer Hautfarbe überprüft. Arndt meinte in diesem Zusammenhang:

„Rassistisches Sprechen, von vielen Schwarzen als physische Gewalt empfunden, verlangt ihnen – wie auch alle andere Formen von rassistischen Handlungen – unaufhörliche resistenzbildende Energien ab.“ (Arndt 2003: 24)

Die in unserer Umfrage mit Abstand am öftesten genannte Bezeichnung für Menschen dunkler Hautfarbe war „Schwarzer“ (30 Mal). Auch „Afrikaner“ (13 Mal) ist eine beliebte Bezeichnung im täglichen Umgang mit Menschen dunklerer Hautpigmentierung. Weitere Bezeichnungen waren: „Schwarzafrikaner“, „Farbige“ und „Dunkelhäutige“ (sind alle jeweils

3x genannt worden). Zwei mal wurde die Bezeichnung „brother“ und „Afroamerikaner“ angeführt. Extreme abwertende Begrifflichkeiten waren die Ausnahme. So wurde beispielsweise jeweils ein einziges Mal das Wort „Nigger“ und „Bimbo“ verwendet. Dies hängt aber wahrscheinlich damit zusammen, dass die Befragten welche diese extrem abwertenden Begriffe angeführt haben, den Fragebogen nicht ernst genommen haben könnten, bzw. sich einen schlechten Scherz erlaubt haben.

Es sollte jedoch, bei dieser Frage unbedingt berücksichtigt werden, dass insgesamt 10 Mal das Wort „Neger“ als Ausdruck verwendet wurde.

4.Schlussfolgerungen

In dieser Studie haben wir versucht, die Verständlichkeit der „Black Austria Plakate“ unter Wienern und Wienerinnen ohne Matura zu eruieren.

Es muss jedoch nochmals kritisch angemerkt werden, dass es uns nicht gelungen ist, unsere Zielgruppe in Bezug auf bestimmte Berufsgruppe (z.B. Tischler, Kellner, etc.) und Alter (es wurde auf keine bestimmte Altersgruppe fokussiert) abzustecken.

In unserem Teilbereich „generelle Meinung über AfrikanerInnen in Wien“ stellte sich heraus, dass mehr als die Hälfte der von uns befragten Menschen ohne Matura anderen Nationalitäten grundsätzlich aufgeschlossen gegenüber steht. Erstaunlicher Weise behauptete ein „gutes Drittel“ unserer Probanden, dass sie eine afrikanische Freundschaft pflegen. Dieser Befund steht jedoch in einem Gegensatz zu *Frage 11*, in der 72% der Leute eine Anpassung seitens der Ausländer fordern.

Aus den Ergebnissen von *Frage 7* kann man ablesen, dass ein Großteil der befragten Wiener und Wienerinnen Kultur, Sprache und äußere Erscheinung als wichtigste Kulturunterschiede empfinden. Betrachtet man die Ergebnisse von *Frage 11* und *Frage 7* in Beziehung zueinander, kann man daraus schließen, dass sich die befragten Österreicher in den Bereichen Kultur und Sprache eine größere Annäherung wünschen würden.

Der Großteil unserer Befragten haben die Plakate unter dem Namen „Black Austria“, weder im Vorfeld unserer Erhebung gekannt, noch im öffentlichen Raum bewusst wahrgenommen. Unsere „Subhypothese“ hat sich damit bestätigt.

Trotzdem waren die spontanen Assoziationen der Interviewten durchwegs positiv (*Frage 16-20*), wobei es kaum Abweichungen gab, bis auf *Frage 19*. Die Bilder, sowie die dahinter stehende Idee und die Slogans erhielten von den Interviewten, bei „direkter visueller Konfrontation“ mit der Kampagne, ein sehr positive „Beurteilung“. Daraus können wir ableiten, dass die bei Punkt 2.1 angeführte Hypothese Nr. 3 sich durchaus bestätigt hat.

Die Mehrheit der befragten Leute hatte den Eindruck, dass die Kampagne dazu dient, mehr Akzeptanz für AfrikanerInnen zu bewirken. Weiters wurde angegeben, dass durch die Darstellungsform von „Black Austria“ Rassismus vermindert werden kann (siehe *Frage 23*) Daher müssen wir unsere erste. Hypothese, dass die Plakate von den Befragten im ersten Moment missverstanden werden, falsifizieren.

64,8% meinten außerdem, dass solche Kampagnen nützlich sind, um Vorurteile gegenüber AfrikanerInnen abzubauen (*Frage 24*), wobei allerdings gleichzeitig davon ausgegangen wird, dass die Grundhaltung der Wiener (*Frage 25*) schwer veränderbar ist. Wir möchten noch hinzufügen, dass dieses Resultat auch „gewisse“ Widersprüchlichkeiten in sich birgt.

5. Literaturverzeichnis

Ebermann, Erwin: Afrikaner in Wien – Zwischen Mystifizierung und Verteufelung, Erfahrungen und Analysen. LIT Verlag. Münster- Hamburg-London, 2007.

Hornscheidt, Antje/ Arndt, Susan (Hg.): Afrika in der deutschen Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk. UnRast, Berlin, 2003.

Internet

Black Austria 2007

www.blackaustria.at

[26.6.2007, 12:00]